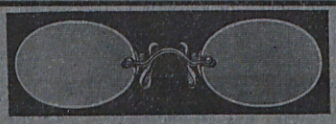
Willy Schwab
Schulstr. 2.

Spezialhaus für feine
Herren- u. Kinder-Garderobe.
Große
erstklassige Maßschneiderei.

Rasierklingen
schleifen das Stück 10 Pfg.
Parfumerie Frank,
Elisabethenstraße 9.



Optiker Kuntze
Wilhelminenstr. 7.

Cigarren rein überseeischer Tabak
Cigaretten größte Auswahl.
Carl Will
Ernst Ludwigstr. 7. Gegründet 1869.

Schloß-Café Darmstadt
Obere Rheinstr. 2
Tägl. Konzert
Erstklassiges und größtes Café am Platze.
Fürstenbergbräu und Tucher Bier, Nürnberg.
Eigene Wiener Conditorei — Sechs Dorfelder Billards
Große Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.

Hch. Schmidt
Handschuhfabrik
Ernst Ludwigsplatz 2, direkt am ‚Weißen Turm'
Empfehle mein Lager in Handschuhen aller Art,
Herrenwäsche, Hosenträger, Socken und Cravatten.

Schneiderei Schmeck
Elisabethenstr. 14 Fernruf 631
Erstklassige Maßarbeit
Stofflager. Neueste Modejournale.

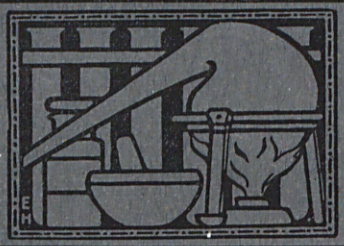
G. Ph. Nieder
Rheinstraße 12 1/4
gegenüber der Hauptpost
Fernsprecher 1429.
Spezialhaus für Herrenmoden u. Sport.

Georg Schubkegel
Markt 12 an der Schloßwache
Dekorations- Putz- und Vereinsartikel
Abzeichen ✧ Einlaßkarten ✧ Scherzartikel
Tanz-Kontroll-Blumen, Tombolalose etc.

Cigarrenhaus
WILH. BAUER
Karlstrasse 3
Anerkannt erstkl. Fabrikate.

Palast-Kaffee
Telefon 636 Ernst Ludwigsstraße 5 Telefon 636
Treffpunkt der vornehmen Welt.
Täglich große Künstler-Konzerte.
Eigene Konditorei.

Schuhhaus Friedrich Soeder
12 Ludwigsstraße 12 DARMSTADT Telephon Nr. 355
Anfertigung von feinster Massarbeit.
— Grösste Reparaturwerkstätte. —
Hauptniederlage der Herz- u. Salamander-Schuhwaren.



M. W. Herbig
Darmstadt
Glastechnische Präzisions-Werkstätte
Schlossgartenstr. 5
Fernsprecher 2633

Sie kaufen: Alles zum Selbstrasieren, sowie zur Zahn-, Haar- und Hautpflege am besten und billigsten in der
Parfümerie Müller
Obere Rheinstr. 6
SPEZIALITÄT: Rasier- und Toiletteseifen.

Studentische Nachrichten

Darmstädter Hochschul-Zeitung

Allgemeines Organ für die Studentenschaft der Technischen Hochschule
herausgegeben im Auftrag der Vertretung der Studentenschaft vom Zeitungsamt.
Verlag und Druck von H. Ahde, Buchdruckerei, Darmstadt.

9. Jahrgang. Darmstadt, den 24. Juni 1920. Nummer 5.

Die geistigen Bestrebungen der Studentenschaft.

Von cand. mach. Hans Neumüller.

Es kann kein Zweifel mehr bestehen, daß die Studentenschaft in der letzten Zeit einen großen Schritt aus ihrer alten Verschlafenheit und Zerrissenheit heraus gemacht hat, und ebensowenig, daß dieser Schritt soweit gut und aussichtsreich war. Es ist endlich zur Gewißheit geworden, was innerhalb der letzten hundert Jahre starke Strömungen — ich erinnere an die Burschenschaft und die Freistudentenschaft — auf verschiedenen Wegen erstrebt haben: Es gibt eine Studentenschaft, die sich als Einheit zu fühlen beginnt. Ich sage „beginnt", denn wir sind noch lange nicht an dem Punkte, wo man befriedigt Rückschau halten könnte. Wir dürfen uns nicht an einer Selbständigkeit und einer Vertretung genug sein lassen, sondern wir müssen unsere Entwicklung, unsere Erziehung zum Vollmenschen in gemeinsamer studentischer Arbeit in die Hand nehmen. Bisher war die Erziehung die Angelegenheit einzelner Gruppen. Ihr Bereich war zu eng. Er muß weiter gefaßt werden und die gesamte Studentenschaft umfassen, sei es auf direktem oder indirektem Wege. Mancher Weg ist bereits beschritten, wie zum Beispiel die Erneuerung des Hochschulwesens, die eigene Disziplinargerichtsbarkeit, die allgemeine Ehrenordnung und der gemeinsame Sport.

Die Arbeit auf diesen Gebieten wird ihre Früchte für das Zusammenwachsen, für die Einheit der Studentenschaft zeitigen. Mit diesen Zeilen möchte ich jedoch einen neuen Weg anbahnen, den der Sammlung der geistigen Bestrebungen.

In einer Masse von über 2000 Studierenden lebt eine Unmenge geistigen Strebens, welches über das hinausgeht, was die Hochschule bietet. Wo seine Gebiete liegen, ist nicht ohne weiteres zu übersehen. Es können philosophische Fragen sein, soziale, naturwissenschaftliche, politische, künstlerische, nationale, religiöse, sprachwissenschaftliche, Fragen der Musik und vieles Andere mehr in bunter Reihe. Daß sie vorhanden sind, sieht jeder, der offenen Auges in der Studentenschaft Umschau hält. Der Beobachter wird jedoch auch sehen, wie zersplittert und unklar geleitet sie sind. Manch ein Student steht allein mit seinen Wünschen und weiß nicht, wie er einen gleichgesinnten Kommilitonen finden soll. Andere haben sich in kleineren Gruppen bereits zusammen geschlossen. Verschiedene Verbindungen und Vereine haben es in ihren Kreisen unternommen, dem geistigen Streben ihrer Mitglieder entgegen zu kommen. Die großen Hochschulparteien versuchen dasselbe in den ihnen angeschlossenen Kreisen. Der Asta endlich hat ein Amt für Büchereiwesen, für Musik und Vorträge geschaffen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Ansätze zu einer gedeihlichen Entwicklung vorhanden sind. An anderen Hochschulen liegen die Verhältnisse ähnlich. Dresden hat bereits den Versuch einer Sammlung gemacht. Hier müßten Fäden angesponnen werden.

Nun wird vielleicht mancher fragen: Warum schafft denn der Asta kein Amt für geistige Zentralisation? Sie kann es nicht, da sie einen toten Betrieb an die Stelle sprossenden Lebens setzen würde, da eben alles zu individuell ist, um in die immerhin notwendige Geschäftsordnung eines Amtes gepreßt zu werden. Ein solches Amt könnte nur bestehen, wenn es eine überragende Persönlichkeit als Leiter hätte. Die Gewähr hierfür ist auf die Dauer nicht gegeben. Wir brauchen einen Gärtner, der seine Pflanzen liebt und kennt, der sie vom Unkraut befreit, den Kümmernden zum Licht verhilft und schließlich nach höheren Gesichtspunkten den ganzen Garten zur harmonischen Einheit ordnet. Es bleibt also nur der Weg, daß ein geeigneter Kommilitone oder eine Gruppe von solchen sich aus freiem Entschluß und ohne die Fessel einer vorbedachten Organisation an die Arbeit begibt und nach und nach die Einzelbestrebungen zu erfassen sucht. Ist erst ein Boden an der hiesigen Hochschule gefunden, so findet sich die Verbindung zu anderen Hochschulen und zum Asta von selbst.

Wir kennen diesen Kommilitonen oder diese Gruppe noch nicht; vielleicht ist sie auch garnicht vorhanden. Bloßer guter Wille kann uns nichts nützen; es muß die Anlage mit dem Willen zur

Samstag, den 26. Juni 4³⁰ Uhr nachm., Sportplatz Heidelbergerstraße

Hochschul-Fußballkampf Karlsruhe—Darmstadt.

Studentenkarten zu ermäßigten Preisen am Schalter der Studentenschaft.

Tat und glühender Liebe zur Sache gepaart sein, sonst bekommen wir eine Treibhauspflanze und kein lebenskräftiges Gewächs.

Drum auf zur Tat! Burschen heraus! Der Ausschuß wird von Herzen gern alle Hilfe leisten, die von ihm verlangt wird. Birgt die Studentenschaft geistige Führernaturen, so können sie hier das Feld der Betätigung finden.

Idealismus.

Wer es heute wagt, in der Studentenschaft ein Wort gegen den Idealismus zu sagen, darf erwarten, einen schweren Stand zu bekommen und erbittert bekämpft zu werden — es wird ihm an Vorwürfen nicht fehlen und er muß wohl darauf gefaßt sein, daß man von einem „traurigen Mut" spricht — so fest steht das Dogma, daß der Akademiker, der Student vor allem, der berufene Träger und vorzüglichste Verfechter des hohen deutschen Idealismus immer gewesen sei und immerfort bleiben müsse. —

Doch was verschlägts! Mir hat es immer als gute deutsche Art gegolten, kritisch zu sein, gegen Dogmen zu protestieren, der Mehrheit zu widersprechen, dem allgemein Anerkannten Opposition zu bieten, — wie dies auch Th. Mann in den „Betrachtungen eines Unpolitischen" als deutsche Eigenart dartut, im Anschluß an Worte des „größten Psychologen der Weltliteratur" — Dostojewskis. So scheue ich mich nicht zu fragen: Was ists mit jenem Dogma vom heiligen deutschen Idealismus, das uns zu predigen man nicht müde wird? was steckt letzten Endes hinter jenem Begriff, vor dem jeder in Ehrfurcht stehen bleibt? welches sind die Werte, die man uns da so begeistert und allgemein empfiehlt. —

Da ist zunächst Eines zu betonen! Idealismus und Idealismus sind zwei grundverschiedene Begriffe, die eine Welt trennt (— ebenso wie der gegensätzliche Terminus „Materialismus" zwei ganz verschiedene Dinge umfaßt).

Der wissenschaftliche Begriff bezeichnet eine Richtung der Metaphysik — es genügt wohl, auf das Beispiel der Ideenlehre Platos hinzuweisen — dagegen hat der Vulgärbegriff nichts mit der Idee, sondern mit dem Ideal zu tun, dem hohen, hehren Ziel, das es zu verfolgen, anzustreben gilt, — im Gegensatz zu einer Weltanschauung, die keine höheren Ziele kennend, flacher Opportunismus ist, Materialismus, als ein Streben nach Gütern dieser Welt, nach Geld und Macht, nach der Befriedigung von Neigungen der Bequemlichkeit, von Gelüsten und Begierden. Es ist klar, daß es sich bei den Lobpreisungen des Idealismus nur um jenen zweiten, den Vulgärbegriff, handelt. —

Zwei grundverschiedene Begriffe in einem Wort, die eine Welt trennt — man wird geneigt sein, diesem radikalen Satz auf das Entschiedenste zu widersprechen. Und doch handelt es sich dabei um durchaus verschiedene Dinge, die zu vermengen mir geradezu als unzulässig erscheint. Dies wird klar, wenn man sich folgendes vor Augen stellt. Es ist durchaus möglich, daß ein Anhänger der metaphysischen Schule des Idealismus in seinem Leben doch nichts Höheres anstrebt, als den Besitz stofflicher Güter, die Befriedigung seiner Launen und Gelüste — wie es andrerseits eine alltägliche Erscheinung ist, daß jene Menschen, deren ganze Philosophie sich in den Begriffen Stoff und Kraft darstellt, Materialisten von reinstem Wasser, die Verfechter des historischen Materialismus, doch als Idealisten in jenem allgemein gebräuchlichsten Sinne erscheinen. Es sind jene Fanatiker und unentwegten Vorkämpfer eines hohen Ziels, eines Ideals, in dessen Dienst sie ihr Leben aufreiben und für das sie begeistert sterben können. Drei Namen sagen hier vielleicht soviel wie tausend Beispiele: Marx, Liebknecht, Luxemburg. — Wer wagt den Nachweis zu führen, ihre Weltanschauung sei letzten Endes doch idealistisch gewesen, der metaphysische Idealismus, den sie vertraten, beruhe letzten Endes auf einer Inkonsequenz? — oder wer wagt gar zu behaupten, sie seien Materialisten im Sinne jenes Vulgärbegriffs gewesen?

Mit dem Hinweis auf jene Fanatiker einer Idee, eines Ideals bin ich schon mitten in meine Argumentation gegen die einseitige, unkritische Lobpreisung und Anpreisung des Idealismus gelangt, die zeigen möchte, daß man vorsichtiger mit Schlagworten umgehen soll und daß jedes Ding zwei Seiten, jeder Stock zwei Enden hat. Jene Idealisten vom reinsten Wasser, die „Ideologen", wie sie der „Realpolitiker" so gerne verächtlich nennt, stellen eine höchst gefährliche Menschenart vor, die nicht nur politisch links zu finden ist, — im Gegenteil! — auf der Rechten genau so! — und die nicht nur in der Politik, sondern auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit ihr Wesen treibt. Sei man vorsichtiger, wenn man den „heiligen Idealismus" empfiehlt, daß man nicht dadurch manchen jungen Feuerkopf in die Reihen der blinden Eiferer treibt, der Bekehrer mit Feuer und Schwert, der Fanatiker ihres Ziels, — wie immer es geartet sein mag, — die blind an einer Welt voll Schönheit vorbeigehen, blind sind für eine Welt voll Schmerz und Elend, die bereit sind, der Idee Alles zu opfern, Freundschaft und Liebe und Familie, eigenes und fremdes Glück. —

Nicht genug mit den verhängnisvollen Folgen von jener Art Idealismus für die Gesamtheit! Schwerer wiegt vielleicht noch, was der Idealismus bei dem einzelnen verschuldet. Als vorzüglichstes Beispiel möchte ich die Freideutsche Jugend der Vorkriegszeit anführen. Da war einmal wieder eine Masse, die einen flammenden Idealismus wirklich im Herzen, nicht nur auf den Lippen trug, — ein erhebender Anblick für jeden mitfühlenden Betrachter!

Wie aber ist es den meisten gegangen! Sie wurden, früher oder später, herausgerissen aus dem engen Kreis Gleichgesinnter und treten plötzlich „hinaus ins Leben", zunächst gleich dahin, wo es am heißesten tobte: in den Krieg. Ihr Schicksal? Enttäuschungen über Enttäuschungen, innere Konflikte und Kämpfe ohne Zahl, seelische Vereinsamung, helle Verzweiflung und stilles Zerbrechen und oft genug müde Resignation und schmerzliche oder höhnische Abkehr von dem früheren Ideal — das alles waren die Folgen davon, daß man die Wirklichkeit nicht gekannt, sie in einem ganz falschen Licht gesehen hatte, — waren die Folgen einer Art

von Idealismus, der in abgeschlossenen und stolzen Zirkeln künstlich hochgezüchtet worden war.

Dieses namenlose Elend, hervorgerufen durch die Berührung mit der Welt der Wirklichkeit — oder dem Geist der Zeit, den man so gerne gemein und niedrig schilt, ohne dabei sich an Goethes großes Wort zu erinnern —, dieses Elend erhielt seine notwendige Ergänzung überall da, wo man daran ging, sein Leben „in unbedingter Wahrhaftigkeit" selbst zu gestalten — etwa in Ehe und Siedlung. Soweit man nicht in unfruchtbaren Erörterungen der Probleme stecken blieb, führte auch hier die mangelnde Kenntnis der Wirklichkeit zu Katastrophen über Katastrophen, — es rächte sich furchtbar, daß durch den Idealismus der Blick für die Kleinlichkeiten und Widerwärtigkeiten des Lebens verloren gegangen war, daß man sich selbst und einander zu wenig gekannt hatte. Nun, im Alltagsleben, rieben die sonst so prächtigen Menschen einander auf, zerbrachen aneinander. — Freilich, nach der ganzen Art der (idealistischen) Erziehung, in der man zum Freideutschen geworden war, war es unmöglich, sich darüber klar zu werden, wie problematisch etwa der Begriff der „unbedingten Wahrhaftigkeit" ist, oder darüber, daß „rein bleiben und reif werden" (W. Flex) ein Gnadengeschenk ist, das — vielleicht! — einigen wenigen zuteil werden kann, niemals aber einer Allgemeinheit möglich ist — alle Erkenntnis, alles Reifwerden geht durch Opfer, durch Schuld.

Was hier am Beispiel der Freideutschen zu zeigen versucht wurde, wo der Idealismus mit seinen Folgen potenziert, deutlich vor Augen trat, gilt in entsprechenden Grenzen für allen Idealismus der Jugend. Scheitern an der Wirklichkeit, anstreben von letzten hohen Zielen mit Mitteln, die diesen widersprechen müssen, sobald ihre Realisation versucht wird, das sind die Gefahren, die den Idealisten nur zu leicht zum unglücklichsten aller Menschen machen. — Von den Gefahren, die nicht ihn selbst, sondern die Gesellschaft damit bedrohen, soll hier nicht gesprochen werden.

Der Einwand: wir seien auch nicht auf der Erde, um glücklich zu werden, trifft mich nicht. Keine Art des Idealismus kann wünschen, daß seine Anhänger entweder sich in fruchtlosem Bemühen erschöpfen oder im Kampf zerbrechen oder endlich resigniert das Feld räumen. —

Was ich dagegen zu setzen habe, was ich Positives zu bieten vermag — so wird man mich nun fragen. Nein, es lag mir vor allem daran, an einem Dogma zu rütteln, zu eigenem Nachdenken, zu zeigen, daß „jeder Stock zwei Enden habe" — wenn man aber durchaus ein Schlagwort von mir verlangt, so ist es „Realismus" — nicht Quietismus oder Materialismus. Für manchen mag es unerläßlich sein, sich ein Ziel so hoch zu stecken, daß er es nie und nimmer zu erreichen vermag, er wird nicht leben und schaffen können ohne ein solches, — dies ist der geborene Idealist, er wird es bleiben und muß es bleiben. Für uns andere aber, für weitaus die Mehrzahl der Menschen, ziemt es sich, die Wirklichkeit ruhig und leidenschaftslos zu studieren, — so wird man sie achten lernen und, manches schnelle Vorurteil wird unausgesprochen bleiben — und sich gründlich darüber klar zu werden, welche Ziele man sich, seiner ganzen Veranlagung nach, stecken muß und kann, — und welche Mittel dafür unerläßlich sind.

Nimm di nix vör, so fleiht di nix fehl — die dieses Wort prägten, nahmen sich unendlich viel vor und schafften unendlich viel, aber (— oder soll man sagen: denn?) sie waren gegen Enttäuschungen gefeit, die unzureichende Mittel mit sich bringen, und gegen die Verzweiflung, wenn ein mächtiges Schicksal einmal ihre Saat vor der Reife niederschlug. Und ein Realismus in dem so begriffenen Sinne ist auch vor jenem Pseudo-Idealismus gefeit, der die Ideale aus dem Alltag, dem Berufsleben in die inneren Sphären „retten" will und glaubt, es ließe sich mit seinem Idealismus vereinen, wenn man den dritten Teil des Tages über ein Leben als Maschine oder als Lump führt.

Will man hier entgegnen, daß diese Art Realismus ja auch Idealismus sei, so bin ich schon zufrieden, — man muß aber dann schon anerkennen, daß es eine dem Realismus entgegengesetzte Art von Idealismus gibt und diese gegen den „wahren und echten Idealismus" abzugrenzen suchen, — was natürlich eine Unmöglichkeit darstellt. Aber ich habe meinen Zweck schon erreicht: aus dem Dogma ist so ein Problem geworden.

Tübinger St.-Z

Der Geführte als Führer.

Von stud. ing. Wilhelm Uhrig.

Wundersüße, oft gehörte Worte: Wir sind dazu berufen, Führer zu werden. Ob der, welcher den Satz prägte, auch an die Gefahren dachte, die darin stecken? Lauernde, schleichende Gefahren für die Werdenden, Suchenden, Ringenden. Ueberlistende, einhüllende Gefahren für die, welche sich fertig wähnen, für die es keine Grenzen gibt, weil sie im blendenden Glanze der Selbstherrlichkeit nicht gesehen werden. „Viele sind berufen, aber nur Wenige auserwählt." Das Wort lügt, ich weiß es ja. Es lügt, weil man es einsieht, aber nicht glaubt. Lächelndes Zurückblicken auf Unmöglichkeiten, verachtendes Herabschauen auf notwendige Forderungen, auf geistige Voraussetzungen haben aus einer „Berufung" Irrwahn gemacht. „Wir werden Führer, ganz bestimmt!" Und sollte es nicht etwa auch Hohlköpfe geben, deren bischen Hirn von glühender Parteihetze — Richtung ist gleichgültig — ganz ausgetrocknet wurde, die da glauben: „Wir sind Führer!"? — Die Führerqualitäten haben gelitten, sehr, sehr; sie sind herabgesunken auf ein Minimum, sonst wäre jener Irrwahn unmöglich. Nicht ein Hinaufführen, ein Emporreißen, ein Begeistern heißt jetzt führen, sondern ein Herunterzerren, ein Tierisch-Machen, ein Verhetzen. Nicht ein Durchbrechen der Finsternis zum Licht; nein, ein Wälzen im Kot, im erstickenden Brodem, in Unkultur. Wers am besten kann, der hat Erfolg. Aber hier ist der Erfolg kein Gradmesser für die Vernunft. Vielleicht gibt es manche, die sich für vernünftig halten, weil sie die vernunftlose Masse ihrer eigenen Wertschätzung zu Grunde legen.

Anmeldebogen sind keine Nachweise für Führereigenschaften und selbst der tüchtigste Ingenieur darf sich nicht Führer nennen, wenn er versäumt hat, sich zum Menschen heranzubilden. Die

Wissenschaft macht wohl Gelehrte, aber nur die innige Verknüpfung mit dem Letzten, Unaussprechbaren gibt den Mut und die Kraft, die jedem Führer notwendig ist. Mut zur Wahrheit, Kraft für sie einzutreten. Und wer sollte nicht traurig werden, wenn er dies beides unter uns, den Studenten, den Gebildeten, den „Wissenden" sucht? O ja, es ist Mut da, fast zu viel, und es ist auch Kraft da, strotzende, schwellende Kraft. Doch was ist das für ein Mut, der sich da spreizt und mästet, was ist das für eine Kraft, die da pocht und um sich schlägt? Euer Mut riecht zu stark nach der Gasse und eure Kraft hat zu viel Schauspielerisches. Es ist beides einer Raufboldgesinnung angepaßt: Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein. Ihr seid zu unedel, weil ihr zu materiell denkt. Ihr prahlt mit eurem Wirklichkeitssinn und nennt euch vielleicht mit Stolz „Realpolitiker." Ihr könnt nicht fliegen, weil ihr zu schwer seid; ihr wollt nicht zur Höhe, weil euch Angst ist vor der Kälte. Im Staub wandelt ihr und werdet dabei selbst zu Staub. Ich sah euch lachen und höhnen, ich fühl euer behäbiges Grinsen. Und eure Klugheit lispelt und das Lispeln wird zum Brüllen: „Wir stehen auf der Erde, fest und markig, und gründen nach unserm Willen. Mit Wolken lassen sich keine Reiche bauen. Bleib du in deinen Himmeln und laß uns das Werk vollenden." O ihr Kärrner und Tagelöhner, kann das „Gegründete" denn mit Dreck und Schmutz erreicht werden. Schweigt still von eurem Führertum, denn es ziemt euch Lohnarbeitern nicht, vom Ungelohnten zu sprechen!

Führer! Ich sehe ihn, wie er seiner Schar vorauseilt mit wehender Flagge, mit strahlender, siegesbewußter Miene. Alles an ihm ist Feuer, heiliges Feuer; sein Auge blitzt Wahrheit, Unendlichkeit. Seine jauchzende Stimme weckt hundertfaches Echo. Ach, es ist nur ein Traumbild. — Zeitlos soll der Führer sein, weil er seiner Zeit vorauseilt. Sind wir das? Wollen wir das ernstlich werden? Sind wir nicht die Knechte unserer Zeit; lassen wir uns nicht knebeln und treten, trotteln wir nicht gemächlich mit, statt vorauszustürmen? Eine Mauer bauen wir um uns und merkens nicht. Freiwillig gehen wir in dumpfen Kerker und halten trübseliges Oellicht für wärmende Sonne. Breitspurig und großtuerisch nennen wir uns künftige Führer und werden doch zeitlebens nichtswürdige Stümper sein. Warum? Weil wir immer die Geführten bleiben. Und unsere Führer sind die Zeit, die öffentliche Meinung und die — Partei.

Schweigt still von eurem Führertum! Erst macht euch frei; dann redet!

Von dem Zweck dieser Zeitung.

Von stud. mach. Hans Hackmack.

Immer wieder trifft man Kommilitonen, die sagen: „Wozu haben wir überhaupt eine eigene Zeitung? Das Geld, das uns in jedem Semester dafür abgenommen wird, könnte wahrlich bessere Verwendung finden!"

Ja, was soll unsere Zeitung? Ich will hier einiges über ihre Aufgaben sagen.

Es ist selbstverständlich, daß sie nicht die Rolle einer Tageszeitung übernehmen soll. Ebensowenig kann sie eine Fachzeitschrift sein.

Sie soll eben eine Studentenzeitung sein.

Zunächst möchte ich diejenigen, die bei allem in erster Linie nach dem „Nutzen" fragen, darauf aufmerksam machen, was man an einer Zeitung lernen kann.

Die Verfasser von Aufsätzen werden lernen, sich knapp und klar und logisch auszudrücken, denn hier bedeutet Fläche Geld. Die Mitarbeiter des Zeitungsamtes erhalten einen Einblick in das Redigieren, Zusammenstellen, in den Druck und Verlag und in das Anzeigenwesen einer Zeitung. Schon darum sollten viel mehr Kommilitonen im Zeitungsamt mithelfen. Dann würde auch sicher die Zahl derer geringer, die immer nur nörgeln, ohne überhaupt zu wissen, welche Arbeit in den dünnen, blauen Heften steckt.

Und dem Leser sollen diese Aufsätze als Anregung dienen. Er soll lernen, auch auf die Gedanken des Gegners einzugehen. Darum ist jeder Beitrag willkommen. Aber nicht nur „Gegner" und „Anhänger" sollen zu Worte kommen. Wir wollen in dieser schlimmsten Zeit nicht vergessen, daß es auch noch etwas anderes gibt als Kampf, nämlich Stille und Schönheit. (Womit ich aber durchaus nicht sagen will, daß Kampf nicht auch Schönheit ist.)

Und jeder sollte an der Zeitung mitarbeiten, jeder sollte die Zeitung benutzen, die eine so bequeme Gelegenheit bietet, die Erzeugnisse des Verstandes oder der Phantasie im engen Hochschulkreise der Kritik zu übergeben. Es soll nicht ein Blatt für Studenten, sondern ein Blatt der Studenten sein.

Nun zum Schlusse noch eins:

Wir deutschen Studenten haben uns in Würzburg zu einer Einheit zusammen geschlossen. Diese Einheit zu erhalten, dazu tragen auch die Studentenzeitungen bei, die sich alle Universitäten und Hochschulen, auch die Deutsch-Oesterreichs, im Austausch zusenden. Im Lesesaal liegen auch bei uns alle diese Zeitschriften aus.

Die Fragen der Hochschulreform, der Anerkennung unserer gewählten Vertretungen, Vorschläge aus der Studentenschaft, Pläne von Neueinrichtungen u. a. m. werden so zum Allgemeingut aller. Und so sehr wir als deutsche Studenten zusammenstehen wollen als Einheit, so wollen wir doch die Individualität bewahren, die jede Hochschule, jede Universität so ausgeprägt besitzt. Und die gibt sich besonders in den Studentenzeitungen wieder.

Wenn Euch am äußeren Kleide unserer Zeitung manches nicht gefällt, Kommilitonen, so denkt an die schwierige Lage, in der wir uns befinden. Darum haben wir auch den Wunsch, das Titelblatt zu ändern, noch nicht in die Wirklichkeit umsetzen können.

Kommilitonen meldet Eure Zimmer, sobald Ihr sie gekündigt habt, beim Sekretariat, nicht beim Wohnungs-Ausschuß an.

Wir wollen froh sein, wenn wir in Zukunft überhaupt noch Papier bekommen und unsere Zeitung am Leben erhalten können, die auch, wie jede Studentenzeitung, ihre Eigenart und Geschichte hat.

Rundschau.

Von den Hochschulen.

Aufruf in der „Hochschule."

Die Zeitschrift „Die Hochschule"-Berlin fordert in Nr. 10 alle Studentenschaften auf, sich dem folgenden Aufruf und seinen Forderungen anzuschließen:

Deutsche Akademiker!

Deutsche Landesteile mit Millionen deutscher Menschen gehen uns verloren. Elsaß-Lothringen, die Ostmark sind uns entrissen, Teile der Nordmark und des Ostens sind bedroht. Die Brüder in Oesterreich bleiben von uns getrennt. Eine neue, große Auswanderungszeit für unsere Volksgenossen steht bevor. Die traurige Lage des Mutterlandes wird wertvollste deutsche Kraft zwingen, sich im fernen Auslande eine Lebensmöglichkeit zu suchen. Die Gefahr droht damit herauf, daß unendlich viel deutsches Menschentum der Heimat dauernd verloren wird; wenn nicht unverzüglich Vorbereitungen für eine ständige, planmäßige und reichliche geistige Verbindung der auswandernden Deutschen mit der Heimat getroffen werden. Wenn der Auslandsdeutsche nicht fortlaufend von den Veränderungen im geistigen, wirtschaftlichen, politischen und seelischen Leben der Nation erfährt, muß er langsam, aber sicher der Heimat entfremdet werden. Deshalb müssen die deutsche Regierung und das deutsche Volk darauf sehen, daß durch geeignete Preßgründungen, durch Zeitschriften, durch Vortragsreisen, durch Theatervorstellungen, durch Wanderausstellungen der Kunst und des Kunstgewerbes, durch Volkshochschulgründungen im Ausland, durch musikalische Veranstaltungen, durch Vorführung von Kinoaufnahmen aus der Heimat u. a. m. der Gedanke des gemeinsamen Mutterlandes und das Gefühl der engen Zusammengehörigkeit von Auslandsdeutschtum und Heimat bewahrt, gepflegt und gestärkt wird. An allen Orten und in allen Gegenden, in denen Deutsche in größerer Zahl ansässig sind, sollten Träger der Verbindung zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum zu finden sein, denen die Vermittlung der geistigen Güter im Hauptamt obliegt und die in unablässiger Arbeit den geistigen Verkehr aufrecht erhalten. Es ist selbstverständlich, daß diese Arbeit ehrlich und ohne jedes Schielen nach äußeren Erfolgen betrieben, auch frei von Politik feindlicher Stellungnahme zu dem Gastlande gehalten werden muß: Diese Arbeit ist ein reiner Dienst am deutschen Volkstum um seiner selbst und um der großen sittlichen und seelischen Werte Willen, die in ihm lebendig waren und sind. In dieser Frage darf es kein Ansehen der Weltanschauung, keine Uneinigkeit, keine Parteipolitik geben, denn die Werte, um die es sich handelt, stehen höher als alles Parteigetriebe und aller Weltanschauungskampf: Deutsches Menschentum verbindet uns alle schicksalhaft; ihm zu dienen, es zu erhalten und zu fördern, fühlen wir uns alle aus innerster Notwendigkeit getrieben. Deutschlands Akademiker — Akademiker im Sinne einer tiefen Verpflichtung gegen die Würde und Hoheit des deutschen Geistes- und Seelenlebens gefaßt — fordern, daß rechtzeitig und ausreichend für die Pflege der deutschen Tradition im Auslandsdeutschtum Sorge getroffen und damit den Auslandsdeutschen in ihrem harten Kampf um Dasein und Ehre jede erdenkliche geistige Unterstützung geboten wird.

Franz Irmer, Werner Mahrholz, Hans Roeseler

Nebenerwerb der Studenten. Zur Verhütung der Ausnutzung der Studierenden, die gezwungen sind, während ihres Studiums einen Nebenerwerb auszuüben, veröffentlicht das Arbeitsamt des Studentenausschusses der Berliner Universität folgende Mindestsätze: Für Nachhilfeunterricht sollen gefordert werden: im Hause des Lehrers 5 Mk., in der Wohnung des Schülers 7,50 Mk. je Stunde. Bureauarbeit mit geistiger Tätigkeit soll mit 4 Mk., solche mit einfacher Arbeit mit 3 Mk. stündlich bezahlt werden. Für körperliche Arbeit sind 4,50 Mark je Stunde zu beanspruchen. Es wird den Studierenden freigestellt, höhere Preise zu nehmen, andererseits fordert der Ausschuß dringend, nach unten hin nicht von den Mindestsätzen abzuweichen.

Von der Hochschule.

Auszug aus dem Bericht der 4. Vertretersitzung vom 9. Juni 1920.

Herr Neumüller fordert die Studentenschaft auf Bitte des Rektorats auf, sich bei den Wohltätigkeitsveranstaltungen für die unterernährten Kinder zu beteiligen. —

Dem Ausschuß ist auf Befragen mitgeteilt worden, daß eine Haftpflicht der Hochschule für abhanden gekommene Sachen nicht mehr besteht, seit dies vom Rektorat durch Anschlag bekannt gemacht ist. —

Herr Ulrich teilt mit, daß die Zwischenprüfungstermine wegen Ueberlastung der Professoren ausfallen sollen. Die Stellungnahme der Vertretung soll erst erfolgen, wenn die dafür in Betracht kommenden Studenten Gelegenheit gehabt haben, selbst dazu Stellung zu nehmen. —

Ein Antrag Deubner, das Antestieren von Anmeldebogen zu vereinfachen wird einstimmig angenommen und der Vertrauensausschuß beauftragt, für möglichst einheitliche Durchführung einzutreten. —

Der Entwurf einer Disziplinarordnung wird mit geringen Aenderungen in erster Lesung angenommen und beschlossen, vor der zweiten Lesung einen Juristen zu Rate zu ziehen. Der Ausschuß soll bei der Hauptgeschäftsstelle darauf hinwirken, daß die Ausarbeitung der allgemeinen Disziplinarordnung, die an allen Hochschulen gleichmäßig eingeführt wird, möglichst bald geschieht. —

Herr Mayer berichtet von der Sitzung des Ausschusses für Leibesübungen. Zur Erledigung der Vorarbeiten für den Ausschuß sind sofort ein wirtschaftlicher und technischer Ausschuß zu bilden, für die studentische Mitarbeiter gesucht werden. —

Ein Antrag Flegler über die Vorbereitungen zum allgemeinen Studententag wird angenommen und als Antrag der Vertretung an die Hauptgeschäftsstelle weitergeleitet. —

Zu dem Antrag Müller, den Ausschußwichs nicht zu verkaufen, liegt ein Gegenantrag des Ausschusses vor, die noch vorhandenen Stücke den Vereinigten Darmstädter Korporationen zur Verfügung zu stellen. Der Antrag wird gegen 4 Stimmen angenommen. —

Gegen ein von Herrn Müller beantragtes Mißtrauensvotum gegen den verantwortlichen Leiter des Zeitungsamtes nimmt der Ausschuß Stellung, da ein solches nicht berechtigt sei. Der Antrag wird darauf zurückgezogen.

Dem Ausschuß sind zwei Aufrufe von deutsch-österreichischen Hochschulen zugegangen:

1. Der Akademische Verein der Maschinenbauer und Elektrotechniker an der Technischen Hochschule in Wien bittet um Unterstützung, um den Studierenden Lehrmittel und Bücher beschaffen und für den Winter einen annehmbaren Aufenthaltsraum einrichten zu können.

2. Der Allg. Studentenausschuß in Graz hat eine Sammlung für die Kärntner Abstimmungsgebiete eingeleitet und bittet um Uebersendung von Geldmitteln (siehe Anschlag am schwarzen Brett).

Gaben für beide Sammlungen werden im Ausschußzimmer entgegengenommen.

Darmstädter Kinderhilfe 1920.

Die „Darmstädter Kinderhilfe 1920" richtet an uns die eindringliche Bitte, mitzuwirken in der für den 3. bis 11. Juli anberaumten Hilfswoche. Die Not ist für die meisten Kreise der Bevölkerung derart, daß nur sofortiges Eingreifen den Untergang der Jugend verhindern kann. Fast 10000 Schulkinder aller Kreise, die Jüngsten nicht mitgerechnet, bedürfen Unterstützung. — Um die Mittel herbei zu schaffen findet diese Hilfswoche statt. — Kommilitonen! Geld können wir nicht spenden, da wir selbst haushalten müssen, aber mitwirken als Hilfskräfte bei den Veranstaltungen, das können wir. Je rascher und zahlreicher wir uns melden, je schöner wird das Gefühl sein auch hier mitgeholfen zu haben, zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Für den Ausschuß der Kinderhilfswoche
Otto Wulff, stud. rer. electr.

Es werden benötigt:

1. während der Straßensammlung zur Aufsicht der Sammler und Mitwirkung an den Geschäftsstellen;

2. bei den Veranstaltungen als Saalordner, Kassierer und Mithilfe an den Verkaufsständen zur Unterstützung der Damen, die diese Stände leiten;

3. zur Mitwirkung am Kasparttheater und an den Schaubuden.

NB. Falls Herren selbst etwas zum Besten geben wollen, z. B. lustige Deklamationen, Lieder oder Musikstücke, wären Meldungen ebenfalls erwünscht.

Für die Straßensammlung (Punkt 1) etwa 150 Herren für den Samstag, 3. Juli und ebenfalls für den Sonntag den 4. Juli.

Zu einer Veranstaltung am:

Montag, den 5. Juli im Saalbau, nachmittags 3—7 und abends 8—11, jedes Mal 25 Herren.

Dienstag, den 6. Juli in der Woogsturnhalle, nachmittags und abends jedes Mal 20 Herren.

Mittwoch, den 7. Juli im Bessunger Herrengarten (Orangerie) nachmittags von 3 Uhr ab bis Dunkelwerden etwa 40 Herren.

Freitag, den 9. Juli auf dem „Heiligen Kreuz" von nachmittags 3 Uhr ab, etwa 10 Herren.

Samstag, den 10. Juli in der Woogsturnhalle, abends von 8 bis 10½ Uhr, etwa 10 Herren.

Die Zahlen sind so angegeben, daß während der Veranstaltungen Ablösungen unter den Hilfskräften möglich sind.

Auch Herren, die Aufsicht bei den Haussammlungen am 28. Juni ausüben können, werden gebeten sich zu melden. Herren, die sich schon früher bereit erklärt haben, bei den verschiedenen Bezirken mitzuhelfen, werden gebeten, es mitzuteilen, damit eine gleichmäßige Verteilung stattfinden kann.

Anmeldungen mit Namen und Adresse versehen sind bis Samstag, den 26. Juni, 12 Uhr mittags in den Briefkasten der akademischen Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland, im Pförtnerzimmer erbeten.

Die Anmeldung muß auch enthalten:

1. den resp. die Tage, an denen die Herren zur Verfügung stehen,

2. die Zeit von der ab eine Mithilfe möglich ist,

3. eventuelle Wünsche betr. Punkt 2 und 3, welche gerne berücksichtigt werden.

Wanderamt.

Bis zum 6. Juli 1920 liegen die Listen für die Bewerber um Ausweiskarten zum Besuche der deutschen Schüler- und Studentenherbergen offen.

Kommilitonen! Alle, die Ihr in den kommenden Ferien hinauswandert ins deutsche Land, erwerbt Euch Ausweiskarten für Jugendherberge, die Euch für billiges Geld Unterkunft ermöglicht. 20 Uebernachtungen und Herbergsverzeichnis Mk. 5.50. Auch im Odenwald sind jetzt wieder Unterkunftsorte eröffnet worden; alle Herbergslisten liegen bei uns zur Einsicht offen. Auch haben wir es jetzt erreicht, daß uns große Umgebungskarten geliefert wurden; zum Preise von Mk. 2.65 das Blatt sind noch vorhanden: Darmstadt—Maingau; Schwarzwald—Schwäbische Alb, Oberhessen—Vogelsberg und alle Rheinkarten von Worms bis Köln. Die kleineren Blätter von allen deutschen Gauen können in wenigen Tagen zum Preise von Mk. 1.80 von uns geliefert werden. Unsere Karten- und Führersammlung konnten wir vergrößern und können bei uns Führer-Karten geliehen werden. Aber auch alle diejenigen, die von Wanderungen zurückkehren, bitten wir, uns Ihre Erlebnisse mitzuteilen, denn es kommen auch noch viele nach Euch.

Fritz Bücking.

Am Samstag, den 26. Juni 1920 nachmittags 4½ Uhr findet auf dem Sportplatz Heidelbergerstr. das fällige Rückspiel der Karlsruher gegen die hiesige Hochschule statt. Die Karlsruher verfügen über gutes Spielermaterial, das sich zum Teil aus alten Kämpfern des ehemaligen Deutschen Meisters „Phoenix" zusammensetzt. In Karlsruhe mußte sich Darmstadt der besser eingespielten und schußfreudigeren Mannschaft mit 4:1 beugen. Durch Umstellung hat der hiesige Spielausschuß eine gute

Mannschaft aufgestellt, sodaß ein interessanter Kampf bevorsteht. Die Aufstellung ist folgende:

Droell
Gethmann Niemann
Henning Eikeln Otto
Buch Weißgerber Rockmann Eichholz Gernsheimer

Da unsere Sportsleute in Karlsruhe vor der vollständig versammelten Studentenschaft gespielt hat, bitten wir die hiesige Studentenschaft recht zahlreich zu erscheinen. Karten zu ermäßigten Preisen sind in der Hochschule erhältlich.

Eikeln.

Plakat-Wettbewerb.

Es soll ein Plakat angefertigt werden, auf dem die jeweiligen Bekanntmachungen des Hochschulringes deutscher Art angebracht werden können. Das Plakat soll die Größe 60×95 cm (Hochformat) und der freie Platz für die Bekanntmachungen ungefähr die Größe 30×35 cm (Hochformat) haben. Die Entwürfe unter Kennwort, und die Adresse des Einsenders in verschlossenem Umschlag, sind bis zum 10. Juli 1920 bei Herrn Neumüller im Ausschußzimmer in den Geschäftsstunden des Ausschusses abzugeben. Für den besten Entwurf ist ein Preis von 30 Mk. ausgesetzt. Dieser und die 10 nächstbesten Entwürfe, für die eine Vergütung von je 10 Mk. gezahlt wird, gehen in den Besitz des Hochschulringes deutscher Art über. Nicht angenommene Entwürfe sind bis zum Ende des Semesters bei Herrn Neumüller im Ausschußzimmer wieder abzuholen. Das Preisrichteramt haben die Herren Baumgarten, Bruno, Neeb, Vierkant und Wagner übernommen. An dem Wettbewerb können sämtliche an hiesiger Hochschule eingeschriebene Studenten teilnehmen.

Der Hochschulring deutscher Art
J. A. u. N.: Der Propagandaausschuß.

Akademische Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

In Nr. 4 der „Studentischen Nachrichten" muß es heißen: Die akademische Ortsgruppe bittet alle Mitglieder, die sich an reine (nicht seine) Konversation in Englisch und Französisch beteiligen wollen, um baldmöglichste Anmeldungen.

Bei genügenden Meldungen werden Unterrichtsabende in Türkisch, Spanisch und Portugiesisch stattfinden können. — Späterhin auch Konversationsabende. — Ein Leiter für reine italienische Konversation steht zur Verfügung.

Mittwoch, den 30. Juni, 8 Uhr Abds. wird Herr Professor Dr. med. Zander im Hörsaal 326 über

„Politik und Christentum"

sprechen.

Wir laden alle Kommilitonen dazu ein.

Deutsche Christliche Studentenvereinigung
Kreis Darmstadt.

Bücher und Zeitschriften

Von der Serie der „Schriften der deutschen Studentenschaft" sind 2 weitere Hefte erschienen.

Heft 5, Otto Schwarzenberger: „Staatswissenschaftliche Fakultäten heraus". Der Gedankengang ist mit kurzen Worten folgender: Eine der für das Leben der Menschen wichtigsten Erscheinungen ist der Staat, der heute für keinen öffentlichen und kaum noch einen privaten Schritt des Menschen ohne Einfluß ist. Trotzdem gibt es bis heute noch keine systematisch abgegrenzte Wissenschaft, die den Staat als solchen in allen seinen Erscheinungsformen und Auswirkungen zum Ziel ihrer Forschung gemacht hätte. Rechtswissenschaft, Wirtschaftslehre, Geschichte, Soziologie, Ethnographie, Erdkunde, Philosophie, sie alle geben Stücke, keine gibt das Ganze. Den ersten Schritt in dieser Richtung tat E. Bomhak 1896, ihm nach und über ihn hinaus schritt Rudolf Kjellen, der große skandinavische Gelehrte in seinem Werk: „Der Staat als Lebensform". Land, Volk, Gesellschaft, Wirtschaft und Recht — oder Herrschaft sind nach ihm die Elemente des Staates.

Das Schriftchen klingt aus in der energischen Forderung, endlich der Staatswissenschaft an den Hochschulen den ihnen gebührenden Platz anzuweisen. Die Sprache ist leider etwas spröde. Trotzdem ist es wohl der Mühe wert, hier noch einmal darauf aufmerksam zu machen. Sind doch die Probleme des Staates heute die wichtigsten unserer Zeit überhaupt geworden. Wer sich tiefer damit beschäftigen will, sei auch hier noch einmal auf die, auch stilistisch, hervorragenden Werke Kjellens „Die Großmächte der Gegenwart" und „Die politischen Probleme des Weltkriegs" hingewiesen.

Mit einem aktuellen Problem beschäftigt sich Heft 6 der Schriftenreihe „Die Ausländerfrage an den deutschen Hochschulen" von cand. ing. G. Gerloff.

Gerloff behandelt die Frage zuerst vom Standpunkt des vaterländischen Empfindens, wobei er auch vom Verhältnis des Volkscharakters zum Charakter des einzelnen einiges sagt, weiterhin aber vom Standpunkt des Wirtschaftlers und kommt dabei zu den Forderungen: Sozialer Schutz des deutschen Studenten vor Ausbeutung, Entgegenkommen nach Westen zur Einleitung einer Verständigung, starke Beschränkung nach Osten als dem Auswanderungsgebiet für deutsche Intelligenz und fügt diesen Forderungen am Schluß noch hinzu: Unbedingter Schutz des Ausländers und einwandfreie Behandlung, wenn er einmal zugelassen ist, keine Uebertragung der Stimmungen der Auslandspolitik auf den Einzelnen, völliger Ersatz der vom Staat für jeden Studenten aufgewandten Mittel durch den Ausländer, Ausschluß vom sozialen Hilfswerk der Studentenschaft und unbedingte Gleichberechtigung für die Auslandsdeutschen.

Der Preis der beiden Heftchen beträgt je Mk. 0.75.

Im Lesesaal 103, Gestell 4 liegen beide bis auf weiteres aus. K. Rühl, cand. ing.

Preußentum und Sozialismus. Der Wert einer Methode bestimmt sich danach, bis zu welchem Grade sie den Stoff zu durchdringen, zu gliedern und unter einen Gesichtspunkt zu ordnen vermag. Jede Methode hat ihren Grenzwert, wo sie beginnt unrentabel zu werden, wo sie den Stoff, um ihn noch einzuordnen, vergewaltigen muß, wie jede Linse den Mittelpunkt des Bildes am schärften zeichnet und am Rand verzeichnet. Die Rangordnung der

Methoden stellt sich danach her, ob ihr Ausgangspunkt die Möglichkeit bietet, das Wesentliche des Stoffes zwingend und ohne Verzerrungen zu erfassen, und wie groß die Stoffmenge ist, die von diesem Gesichtspunkte aus nicht mehr einzugliedern ist.

Die Kritiken von Spenglers „Untergang des Abendlandes" sind vielmehr Kritik der gewonnenen Resultate als Bewertung seiner Methode, des eigentümlichen und besonderen Wertes seiner Arbeit gewesen. Die kleine Schrift „Preußentum und Sozialismus" ist eines der Resultate seiner Arbeit und die Untersuchung der Spenglerschen Methode auf ihre Fruchtbarkeit und Präzision hin ist bei einer Besprechung dieses Buches nicht am Platze. Ein anderer Ausgangspunkt ist hier erforderlich.

„Preußentum und Sozialismus" ist ein eminent geschichtliches Buch; es ist mehr als Betrachtung. Auf einem großen und kühnen Durchblick durch die Geschichte beruhend, wirkt es als Aufruf, willensvoll und leidenschaftlich, ein politisches Buch von schwer übersehbarer Tragweite. Die liberale Presse hat den Spengler des „Untergangs" als Philosophen von Rang gewürdigt. Es scheint, daß sie die für sie vernichtende Richtung des Buches über dem funkelnden und gefährlichen Reichtum des großen Werkes verkannt hat; aber den Spengler von „Preußentum und Sozialismus" hat sie erkannt und setzt sich gegen die tödliche Treffsicherheit dieses geschichtlichen Denkens zur Wehr. Und doch ist diese zweite Schrift nur die notwendige Folgerung aus der Erkenntnis des ersten Werkes. Der Unterschied liegt mehr im Ton und in der Temperatur, sowie in der Anwendung der einmal gewonnenen Anschauung auf die Gegenwart, die hier bereits als Geschichte, notwendig, furchtbar und sinnvoll, als Schicksal erlebt wird.

Nicht Begriff, sondern Blut, nicht Theorien, sondern die Instinkte der zwei großen germanischen Rassen bekämpfen sich im Krieg wie in der Revolution. Wikinger-Geist, der die Welt als Beute erfaßt, persönliche Unabhängigkeit als Ideal: England, das den Staat abschafft und ihn durch die Insellage ersetzt. Auf der anderen Seite Ordensgeist, Kraft der Entsagung und jene seltsame Freiheit im Gehorsam, deren Sinn nie ein Nicht-Preuße erfassen konnte; alle für alle, der König der erste Diener seines Staates, die Gliederung des Volkes nicht durch Besitz, sondern durch Funktion bestimmt, das ist Preußentum und zugleich Sozialismus. Englischer Lebensstil in Deutschland nachgeformt findet hier nicht die Kraft des Instinktes, die ihn zur Dominante des politischen Lebens erheben könnte. Er verkümmert zum deutschen Michel, wird nörgelnde, unfruchtbare Opposition, hämische Schadenfreude, wenn es „denen da oben" mißlingt, Haß des Spießbürgers gegen die disziplinerzwingende Macht schlechthin.

Durchkreuzt wird diese Bewegung durch den Versuch von Marx, eine national-ökonomische Tatsache, einen materiellen Notstand, den vierten Stand, zum Range einer Idee zu erheben. „Er überträgt den Instinktgegensatz der beiden gemanischen Rassen auf den materiellen Gegensatz zweier Schichten. Er schreibt dem Proletariat, dem vierten Stande, den preußischen Gedanken des Sozialismus und der Bourgeoisie, dem dritten Stande, den englischen des Kapitalismus zu." Die Arbeiterbewegung geht buchgläubig und doktrionär eine widernatürliche Verbindung mit dem antisozialistischen liberalen Parlamentarismus, der Verwaltung des Staates durch eine Gruppe erfolgreicher Privatleute ein. Die Revolution, verhängnisvoll und lächerlich, zertrümmert im preußischen Staat den autoritativen Sozialismus, die einzige Lebensform, die als ein Nichtanderskönnen im Blut Preußen-Deutschlands liegt. Denn hier wird das Wesentliche und Wertvolle von Spenglers Versuch deutlich, die Geschichte nicht in ihren Erscheinungen in „Tatsachen", nicht das Geschehene, sondern das Geschehen selbst, die Bewegtheit und das Strömen des formschaffenden und bestimmenden Lebenswillens zu erfassen. Daß auch seine Methode ihren Grenzwert erreicht und um der Durchführung des einmal erkannten Schicksals der Auflösung aller Kultur in Zivilisation willen die Bedeutung der religiösen Bewegungen der Gegenwart für die Schaffung neuer Lebensformen ebenso wie den spezifisch jugendlich-gläubigen Charakter der Arbeiterbewegung in eine Nebenlinie drängt — dies alles tritt gegenüber der unmittelbaren Bedeutung des Aufrufs zurück und könnte nur bei jener zuerst geforderten Kritik der Methode selbst klargestellt werden; denn mag man sich von der Fruchtbarkeit der Methode überzeugen, oder mag man, skeptischer als der Skeptiker Spengler, seine Schrift weniger als das Ergebnis methodischer Geschichtsanschauung, denn als Ausdruck eines leidenschaftlichen Temperaments und eines disziplinierten Willens werten, es steht fest, daß Spengler dem politischen Willen einer bestimmten Generation Form und Sicherheit geben wird.

Nicht Ideologien bestimmen den Ablauf der Geschichte, sondern Kräfte. Wenn das Problem des deutschen Sozialismus, der uns notwendigen Lebensform, nicht infolge der Borniertheit der Führer und der Disziplinlosigkeit der Massen ungelöst zerfallen soll, muß diese Aufgabe von denen übernommen werden, die in Härte und Selbstsucht, besonnen und klar, den preußischen Gedanken des verpflichtenden Dienstes: alle für alle zur Form unseres staatlichen Lebens gestalten.

Der Schlußsatz Spenglers: „Wir sind Sozialisten. Wir wollen es nicht umsonst gewesen sein", ist im Sinn der Geschichte nicht Literatur, sondern Tat, nicht Manifest, sondern Befehl.

(Gerhard Günther, „Hochschule").

Redaktionsschluß für Nr. 6: Freitag, den 25. Juni.

Verantwortlich für den Text: stud. mach. Erich Reußel.
für den Anzeigen-Umschlag: Rudolf Uhde, beide in Darmstadt.

Akademische Sport-Abteilung
Sportverein Darmstadt E. V.

Fußball, Hockey, Tennis
Leichtathletik jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag** von **6 - 8 Rennbahn, Heidelbergerstr**
Schwimmen jeden **Dienstag** und **Freitag** von **6—8 im Woog.**
Nähere Auskunft durch
cand. mach. **Hoelscher**, Lichtenbergstraße 28II
stud. pap **Geißler**, Bleichstraße 30
und **täglich 10 Uhr** am Eingang zum Herrngarten.

HEINRICH SCHROTH vorm. KARL BUCHNER HOF-BUCHHANDLUNG

Fernsprecher 2311 + Rheinstraße 15, neben der Hauptpost

Alle hier eingeführten Technischen Lehrbücher ▪ Politische Schriften aller Parteirichtungen in reicher Auswahl vorrätig.

Die Buchdruckerei von H. UHDE

Gegründet 1881 Schulstrasse 9 Telephon 679

FERTIGT ALLE VORKOMMENDEN DRUCKSACHEN IN FEINER, GESCHMACKVOLLER AUSFÜHRUNG

Höhere Privatschule Darmstadt, Grüner Weg 19, Vorbereitung zu allen Schulprüfungen bis Reifeprüfung. H. Rupp.

Zigarrenhaus Weske

Elisabethenstraße 4

empfiehlt Zigarren, Zigaretten, Tabake aller Art.

Spezialität: Herren-Artikel, Tricotagen, Strümpfe Handschuhe, Oberhemden, Kragen ✣ Manschetten, Vorhemden, Kravatten

Gg. Heckmann-Schmidt

Inh. Fritz Stephani

Ludwigsstraße 1 Darmstadt.

Theodor Luttermann

Alexanderstraße 11

Feine Maß-Schneiderei.

Uhrmacher **Wurz** Dieburgerstr. 8 ✣ Fernruf 3229 ✣

Reparaturwerkstätte für feinste Taschenuhren.

Eleganteste Weindiele

ehemal. „MAXIM"

Täglich Künstlerkonzert.

Nachmittags: TEE, MOCCA.

Die Studentischen Nachrichten liegen auf:

Café zur Oper (R. Förster) Theaterplatz
Schloß-Café (P. Tischler) Rheinstr. 2
Café Ernst Ludwig (Schmitz) Rheinstr. 12
Brauerei Schul, Schloßgasse 21
Darmstädter Hof (R. Doll) Grafenstr. 22½
Café Petermann, Schloßgartenstr. 1
Palast-Café (Kappes) Ernst Ludwigstr. 5
Café Vaterland, Alexanderstr. 5.
Conditorei und Café Friedr. Kuhry, Schloßgartenstr. 9½
Allee-Restaurant (Rummelbräu) K. Heidenreich.
Speiserestaur. Martinsglöckchen, Heinr. Lotz, Heinheimerstr
Ludwigshöhe, Wilhelm Wenz.
Kühler Grund (Illig) Mühltal, Eberstadt.

Hofpapierhandlung Linieranstalt ❖ **J. Ph. Leuthner** ❖ Buchdruckerei ❖ Buchbinderei

Ernst Ludwigsplatz 2 ❖ am weißen Turm ❖ Fernruf 787

Spezialität: Zeichenwaren für den Hochschulbedarf, Reißbretter, Reißzeuge, Zeichenpapiere aller Art in Rollen und Bogen. Rechenschieber ❖ Malartikel ❖ Zeichen- und Skizzenblocks. Geschmackvolle Herstellung sämtlicher Drucksachen.

Herren, die sich auf das **Abitur** vorbereiten wollen finden hierzu Gelegenheit im

Darmstädter Pädagogium

Martinstraße 34.

Daselbst werden Repetitionskurse in Mathematik für alle Abteilungen abgehalten.

Repetitorien in den Fächern der Diplom-Vor- u. Hauptprüfung, auch **Einzelunterricht**

Langjährige Erfahrung! Beste Erfolge!

Nähere Auskunft wird gerne erteilt. Anmeldungen nimmt stets entgegen

Dipl.-Ing. **M. Scholomowitsch** Gutenbergstr. 37 II

Vorbereitung

zur Diplom-Vorprüfung in fast allen Fächern,
" " Hauptprüfung in Statik
in Kursen, kleineren Gruppen oder einzeln
erteilt **Demmig**, Stiftsstr. 40.

Vor der Diplomprüfung

bestehen Hochschüler und Hochschülerinnen nachweisbar sicher und schnell das reguläre u. erleichterte Maturum. Auskunft erteilt das Sekretariat der Leibniz-Schule, Herdweg 28.

M. Persdorff-Nachfolger

Elisabethenstr. 41 Fernruf 1550

Fachgeschäft für Büro u. Schulbedarf
in Schreib- u. Zeichenmaterial
Buchbinderei-Papierhandlung
— Geschäftsbücher —

vorteilhafte Bezugsquelle

Meyer's Zigarrengeschäfte

— Fernruf 501 —

Lauteschlägerstr. 1/2 an der Hochschule — Zeughausstraße 7 — Niederramstädterstr. 14

führen nur erstklassige Erzeugnisse in

Zigarren, Zigaretten u. Tabaken.

Klaviere in Miete

Arnold & Sohn

Ecke Erbacherstraße nächst dem Schwimmbad

Conditorei und Café

E. Petermann

Schloßgartenstr. 1 Pankratiusstr. 1

Schokolade und Konfitüren.

STUDENTEN-

Dedikations-Artikel
Couleurgegenstände

Junior Schulz, Gravier-Anstalt

21 Ernst Ludwigstr. 21. Fernruf 2613.

Schreibmaschinenarbeiten

jeder Art ▪ Abschriften, Vervielfältigungen

Diplom-Arbeiten

nach Vorlage und Diktat werden sorgfältig ausgeführt.

Frohmann, Fuchsstr. 10, Ecke Bismarckstr.

Rechenschieber

Vorhangschlösser — Reißnägel — Taschenmesser u. s. w.

Adolf Michaelis, Wenckstr. 2

Ecke Pankratiusstr. 2 Min. v. d. Hochschule Fernruf 1294.

Wilh. Jost Alicestraße — 35 —

Lager sämtlicher Rasensport-Artikel.

Heedt & Ganß, G. m. b. H., Darmstadt, Schulstr. 2

Bedeutende und leistungsfähige Spezialanstalt zur Übertragung und Drucklegung aller Arten Zeichnungen für Architektur, Tiefbau-, Maschinen- u. Vermessungswesen, Landkarten, Führer, Stadtpläne usw. — Reine Umzeichnung oder Pause notwendig, direktes Kopieren von Zeichenpapieren mit maßstäblicher Genauigkeit. Druck ein- und mehrfarbig. — Originale bleiben unverletzt. ▪ **Vergrößerungen** ▪ **Verkleinerungen** ▪ **Lichtpauserei**

Buchdruckerei **Lithographie** **Steindruckerei**

Geschmackvolle Ausführung von Dissertationen und allen sonstigen Vereins- und Privat-Drucksachen.

Größtes Druckformat 130×205 cm.

Druck von H. Uhde, Darmstadt.